



Niederösterreichische Kulturwege

Auf evangelischen Spuren







Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau
von Niederösterreich



Ludwig Schleritzko
Landesrat

DIESE SEITE
GIBT ES NICHT

Werte Besucherin! Werter Besucher!

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich bin ich sehr stolz auf die „Niederösterreichischen Kulturwege“. Viele Schätze Niederösterreichs sind wesentliche Bestandteile unserer Identität und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Ebenso viele warten noch darauf, einem breiteren Publikum bekannt zu werden. Die vom NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde herausgegebene Reihe macht Lust darauf, Niederösterreich zu entdecken. So wünsche ich Ihnen viel Freude bei dieser Entdeckungsreise quer durch unser wunderschönes Land.

Niederösterreich ist reich an „historischen Orten“ und kunsthistorischen Kostbarkeiten. Die „Niederösterreichischen Kulturwege“ begleiten seit mehr als 10 Jahren Einheimische und Touristen zu diesen Kunst- und Kulturschätzen. Die reich illustrierten Hefte beschreiben einzelne Regionen oder vielfältige Themenwege. Sie stellen Landschaften und Siedlungen, Architektur und bildende Kunst sowie herausragende Objekte in ihrem kulturellen und historischen Kontext vor und laden ein, sich auf „Kulturwege“ durch unser Land zu begeben.

Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner

Landesrat
Ludwig Schleritzko

Alphabetisches Ortsverzeichnis

1 Aigen	9, 12	15 Mödling	14–15, 33–34
2 Bad Vöslau	24–25	16 Murstetten	4, 8, 13
3 Baichberg	23	17 Naßwald	31–32
4 Berndorf	38–39, 47	18 Purgstall	12
5 Hainburg	45–46	19 Rosenau	35–37
6 Heinreichs	10	20 Rosenburg	3, 6–7
7 Horn	2, 9, 18–19, 21	21 Schallaburg	7, 12
8 Kirchberg am Walde	13	22 Seiseneegg	22–23
9 Klosterneuburg	14, 44	23 Spitz	10
10 Krems	14, 40–41	24 Stockerau	42–43
11 Leobendorf	15	25 Walpersdorf	16–17
12 Loosdorf	9, 20–21	26 Weilburg bei Baden	28–30
13 Maria Laach	11	27 Zwettl	37
14 Mitterbach	5, 26–27		

X ... Nummerierung auf der Karte

Horn, Höbarth-Museum, Evangelische Andachtsbücher



Einleitung

Noch 500 Jahre nach Luthers Thesenanschlag in Wittenberg ist Österreich ein Land, das geistig und kulturell tief vom Katholizismus geprägt ist. Diese Prägung ist so fundamental, dass viele Menschen sich nicht vorstellen können, dass unsere Heimat im 16. Jahrhundert zum Großteil den Lehren Martin Luthers gefolgt ist.

Da die Habsburger grundsätzlich dem katholischen Glauben treu blieben, konnte in Österreich ob und unter der Enns keine zentral gesteuerte Reformation stattfinden, sondern die evangelischen Glau-

bensätze kamen auf vielfältigen Wegen hierher. Die Vorreiterrollen hatten dabei der Adel, der seine Kinder zur Ausbildung ins protestantische Deutschland schickte, und die großen Handelsstädte wie Steyr, Waidhofen an der Ybbs oder Krems, die mit den protestantischen Reichsstädten Nürnberg, Augsburg und Regensburg in engem Handelskontakt standen. Von großer Bedeutung waren zahlreiche Sendungen evangelischer Bücher, die mit großem Geschick an den Mautstellen wie Linz auf der Donau ins Land geschmuggelt und hier eifrig verbreitet wurden.

Rosenburg





Murstetten, Pfarrkirche

Diese Bewegung konnte der Landesfürst, bis 1564 Kaiser Ferdinand I., danach dessen Sohn Maximilian II., nicht unterbinden. Letztlich hatte der Augsburger Religionsfrieden von 1555 dem Landesfürsten das Recht eingeräumt, die Konfession der Untertanen verbindlich zu regeln. Überdies spielten die außenpolitische Lage und die militärisch vom Osmanischen Reich bedrohte Reichsgrenze insofern eine wesentliche Rolle, als die Habsburger auf die finanzielle Unterstützung des Adels und der Städte angewiesen waren. Die Stände verhielten sich zwar dem Landesfürsten gegenüber loyal, verlangten dafür aber religiöse Zugeständnisse, die sie letztlich auch bekamen, indem Kaiser Maximilian den Herren und Rittern die Ausübung der lutherischen Konfession auf deren Schlössern gestattete. Erst mit Kaiser Rudolf II., der am spanischen Hof streng

katholisch erzogen worden war, änderte sich ab 1576 schrittweise dieses politisch-religiöse Gleichgewicht. 1580 wurde der spätere Kardinal Melchior Khlesl Passauer Offizial und begann in dieser Funktion eine entschiedene Politik der Rekatholisierung in Niederösterreich. Die Niederlage des protestantisch-ständischen Heeres in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag am 8. November 1620 bedeutete nicht nur den Beginn der Gegenreformation in Böhmen, sondern auch einen wesentlichen Schritt zum Untergang des Protestantismus in Österreich. Evangelische Lehrer und Prediger wurden ausgewiesen und auch die Bevölkerung hatte nur die Wahl, sich zum alten Glauben zu bekehren oder auszuwandern. Nur einzelne evangelische Adelsfamilien konnten noch bis ins 18. Jahrhundert ungeachtet zahlreicher Schikanen im Land verbleiben.

Nur in ganz entlegenen Regionen des heutigen Niederösterreichs, vor allem in den Voralpen, konnte der sogenannte Geheimprotestantismus überdauern; als Kaiser Joseph II. 1781 mit dem Toleranzpatent den „Akatholischen“, wie die Protestanten genannt wurden, wieder eine eingeschränkte Religionsfreiheit ermöglichte, gab es kaum Orte, die die erforderliche Zahl evangelischer Christen nachweisen konnten, die für den Bau von Kirchen notwendig war. Erst die Bevölkerungsveränderungen des 19. Jahrhunderts und vor allem die Los-von-Rom-Bewegung um 1900 brachten eine Vergrößerung dieser Gemeinden. Diese Entwicklung wurde durch die Neuansiedlung von deutschsprachigen Zuwanderern, die Ende des Zweiten Weltkrieges aus ihrer Heimat in Osteuropa vertrieben worden waren, noch verstärkt. Das vorliegende Heft soll diese Geschichte an verschiedenen Stati-



Kirchberg am Walde, Pfarrkirche

onen darstellen und dazu einladen, den oft versteckten Zeugnissen des evangelischen Niederösterreichs nachzuspüren.

Mitterbach, evangelische Kirche



Der repräsentative Schlossbau des evangelischen Adels

20

Hoch über dem Kamp gelegen befindet sich einer der wichtigsten Erinnerungsorte des Zeitalters der Reformation, die **Rosenburg**. 1487 erwarb die Familie Grabner, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu den Anführern des evangelischen Adels im Lande gehörte, die Burg, von deren ursprünglichem Baubestand nur mehr wenig erhalten ist. Hans Grabner stand mit dem Reformator Philipp Melanchthon in Wittenberg in brieflichem Kontakt und bestellte 1555 Christoph Reuter zu seinem Prediger, der von der Rosenburg aus die Förderung des lutherischen Glaubens im Lande unternahm. Diese Bestellung hatte auch Auswirkungen auf die Rosenburg, denn Reuter ließ in der noch erhaltenen gotischen Schlosskapelle alle Heiligenfiguren entfernen. Dafür befindet sich in einem Nebenraum, dessen Funktion unklar ist, ein Zyklus mit biblischen Szenen, die aus der Zeit von etwa 1575 stammen müssen. Unter Hans Grabner wurde ein groß-

angelegter Ausbau der Burg begonnen, der von seinem Sohn Sebastian zielstrebig fortgeführt wurde. Bereits am Eingang, den man durch eine Triumphpforte erreicht, kündigt eine Inschriftentafel vom Glanz der Besitzer. Ganz charakteristisch für die religiöse Gesinnung ist aber der Verweis auf die Bibel, wenn die Inschrift das Buch Salomo mit den Worten zitiert: „Das Haus des Gottlosen wird vertilget, aber die Hütte des Frommen wird gedeihen.“

Herzstück des Ende des 16. Jahrhunderts in Angriff genommenen Umbaus der Burg war der große Festsaal mit der aufwendigen Holzdecke, der heute als Bibliothek dient. Ein besonderes Kuriosum dieser Bauphase ist das Badehaus, das sich am Rande des Turnierhofs erhalten hat. Mit diesem Projekt hatte sich Grabner allerdings finanziell übernommen: Über die Familie Jörger kam die Burg kurzzeitig an die evangelischen Stände, ehe 1611 mit Kardinal Franz Seraph von Dietrichstein katholische Besitzer die Herrschaft übernahmen.

21

Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges wurde die Rosenburg 1619 vom Heer der protestantischen Stände eingeschlossen, wobei eine große Zahl von Menschen, die in der Burg Zuflucht gesucht hatten, umkam. An dieses Ereignis erinnert eine Säule im Vorhof mit einer Inschriftentafel am Sockel. Ein weiterer Schlossbau der Renaissance, der als beispielhaft für die Repräsentationsbedürfnisse des evangelischen Adels angesehen werden kann, ist die **Schallaburg**. Bauherr des Gebäudes in seiner jetzigen Form war Hans Wilhelm von Losenstein, dessen Grabtumba aus der Pfarrkirche Loosdorf in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Schlosskapelle neu aufgestellt wurde. Der Adelige war einer der wichtigsten Vertreter der evangelischen Konfession. Die Hand seiner Liegefigur, die die Grabtumba bekrönt, ruht auf der Bibel. Damit wird auf den reformatorischen Grundsatz „sola scriptura“ verwiesen, der besagt, dass alle Lehren der Religion ausschließlich aus der Bibel abgeleitet werden müssen. Auch die Reliefs der Tumba

nehmen Bezug auf den Glauben des 1587 Verstorbenen. Dabei steht je eine Szene aus dem Alten Testament einer aus dem Leben Christi gegenüber, der Opferung Isaaks entspricht die Kreuztragung, Jakobs Kampf mit dem Engel Christus am Ölberg, das Jüngste Gericht erinnert an die Verantwortung des Menschen vor Gott. Besonders sehenswert ist der Arkadenhof, der vom Umbau der Burg in ein repräsentatives Schloss aus den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts stammt. Die Terrakotta-Reliefs zeigen das aus zeitgleichen Kupferstichen bekannte humanistische Bildprogramm von Tugenden, Künsten und Szenen aus der Bibel. Gleichzeitig stehen die Allegorien aber auch für das Standesethos des Auftraggebers.

Weitere gut erhaltene Schlossbauten dieser Periode befinden sich in **Walpersdorf**, errichtet von Helmhard Jörger nach 1577, **Schwarzenau**, das 1580 bis 1592 errichtete Schloss der Familie Streun, und **Greillenstein**, das seine Errichtung Hans Jakob Kuefstein verdankt.

Rosenburg



Schallaburg



Protestantischer Kirchenbau in den Jahren um 1600

16



Murstetten, Pfarrkirche



Murstetten, Pfarrkirche

Es ist nicht ganz einfach, im heutigen Niederösterreich Spuren des protestantischen Kirchenbaus zu entdecken. Das liegt einerseits daran, dass zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine Vielzahl neuer Kirchen errichtet worden war, die nunmehr von evangelischen Predigern betreut wurden. Andererseits schließen die Bauformen der neu errichteten Bauten an den Stil der Spätgotik an. Darin kann auch eine politische Aussage gesehen werden, nach der die Lehren Martin Luthers eine Reformation der Gesamtkirche bedeuten, dass aber kein Bruch mit der kirchlichen Vergangenheit beabsichtigt war.

Neben diversen Schlosskapellen, die der Adel für sich errichten ließ, stehen bei den Neubauten vor allem Memorialkirchen im Mittelpunkt: Bauten, die die aufwendigen Grabmonumente des Adels schreinartig umgeben und damit steinerne Zeugnisse der Erinnerung an bedeutende Familien des Landes bilden sollten.

Ein außergewöhnliches Denkmal dieser Art ist die Kirche in **Murstetten**, die in den Jahren vor 1616/17 im Auftrag von Quintin von Althan errichtet wurde. Angelpunkt der Architektur ist ein zylindrischer Grabbau, der bis zum Brand von 1809 von einer Kuppel bekrönt war und in dem die Grabepitaphien der Familie ihre Aufstellung finden sollten. Diese Struktur ist am besten von außen erkennbar, im Inneren ist dieser Grundplan durch die Verwendung dieses Raumteils als Chor der nunmehr katholischen Kirche stark verunklärt. Interessant ist auch die Verwendung der Formensprache der Spätgotik in den Architekturdetails, wie etwa in den spitzbogig abgeschlossenen Fenstern.

Eine weitere derartige Memorialkirche im spätgotischen Stil, die als Grablege der Freiherren von Wolzogen in den Jahren 1610 bis 1612 erbaut wurde, befindet sich in **Neuhaus im Triestingtal**.

1



Aigen bei Ludweis, Pfarrkirche



Aigen bei Ludweis, Pfarrkirche

Ähnliche Intentionen zeigt die Kirche von **Aigen bei Ludweis**, die äußerlich einer spätgotischen Landkirche gleicht. Das Innere wurde ursprünglich von der Grabtumba der Freiherren von Hofkirchen dominiert, die im 19. Jahrhundert aus liturgischen Gründen in die Unterkirche versetzt wurde. Der zarte Stuck an der Decke in Formen der Renaissance zeigt allerdings, dass die Kirche, die Andreas Freiherr von Hofkirchen 1599 im Auftrag gab, einer anderen Stilperiode angehört.

Die Kirche ist damit der Georgskirche in **Horn** vergleichbar, die ähnliche Stuckelemente im Gewölbespiegel erkennen lässt und in den Jahren zwischen 1593 bis 1597 im Auftrag von Elisabeth Gräfin Puchheim errichtet wur-

de, allerdings erheblich größere Dimensionen als die Kirche in Aigen aufweist.

Im Gegensatz zu diesen Neubauten wurde die bereits bestehende Kirche in **Ferschnitz bei Amstetten** durch den bedeutenden Adligen Reichard Streun 1575 nur um das Langhaus erweitert, wo sich auch die Epitaphien für die Verstorbenen der Familie befinden.

Unter der barocken Überbauung verbirgt sich auch in **Loosdorf** eine evangelische Saalkirche, die vor 1588 im Auftrag von Hans Wilhelm von Losenstein erbaut wurde. Außen am Chorscheitel erinnert noch eine Inschrift an diese Gründung.

Nur mehr in ruinösem Zustand erhalten ist die Schlosskirche von **Seitzersdorf-Wolfpassing**.